

BE OPEN! BE GENEROUS! SHARE YOUR KNOWLEDGE AND THE REST WILL FOLLOW!

Biomedizinische Analytik in der Primärversorgung am Beispiel Dänemarks

Mit diesem Portrait dürfen wir gemeinsam mit Martina Jürs, der Präsidentin von Danske Bioanalytikere – kurz dbio – also dem Dänischen Verband der Biomedizinischen AnalytikerInnen, einen Blick über den Tellerrand machen und Primärversorgungsangebote anhand eines internationalen Beispiels erleben. Martina Jürs erzählt uns über die spannenden Entwicklungen, Trends und Innovationen in ihrem Bereich.

Ihre Karriere startete sie nach Abschluss ihrer Ausbildung im Jahr 1993. Sie begann als biomedizinische Analytikerin zu arbeiten. Es folgte ein Auslandsaufenthalt in Grönland, wo sie für ein privates Labor tätig war bis sie sich in Richtung Management entwickelte und Leiterin eines Labors in Dänemark wurde. Vor fast sieben Jahren kandidierte Sie als Vice President für den Verband der BioanalytikerInnen und wurde prompt gewählt. Seit letzten November ist sie nun die Präsidentin des Verbandes von mehr als 6.000 biomedizinischen AnalytikerInnen mit Sitz in Kopenhagen.

Heute erzählt sie uns über die Veränderungen in ihrer Branche. Es wäre vor allem das neue politische Paradigma, das Innovation in der Versorgung antreibt. Das ausgegebene Motto ist nun: wir wollen alle PatientInnen zuhause oder so nahe als nur möglich zu ihrem Wohnort betreuen. Jetzt geht es darum neue Wege zu finden, um dies zu realisieren. Neben der Erkenntnis, dass durch neuartige Primärversorgungsangebote wesentliche Vereinfachungen für die PatientInnen

geschaffen werden, hat sich auch bestätigt, dass dadurch Kosten in der Spitalsbetreuung verringert werden konnten. „Doch das geht nur, wenn wir gemeinsam mit der Politik Rahmenbedingungen schaffen, die von einem tiefen Verständnis für unsere Profession geprägt sind“, ergänzt Martina Jürs.



Auch im Bereich der Positionierung und der Kommunikation geht der Verband neue Wege. Als sehr interessantes Beispiel erzählt sie zum Beispiel von einer Awareness-Kampagne des Verbandes über Social Media, um das Bewusstsein für die Möglichkeiten in der Primärversorgung weiter zu stärken. Das hätte die Dialogbereitschaft mit den EntscheidungsträgerInnen, der Politik und den Verwaltungsorganen massiv verbessert. „Wussten wir früher oftmals nicht einmal über bevorstehende Entscheidungen, so bekommen wir nun frühzeitig eine Einladung zum gemeinsamen Diskurs“, erzählt sie uns.

Aus Sicht der Verwaltung besteht Dänemark aus 5 Regionen und 98 Verwaltungsbereichen. Es ist das politische Bestreben, so ergänzt sie, lokale medizinische Angebote in den Bezirken und Gemeinden weiter zu stärken, um Angebote aus großen Spitälern in gleicher Qualität auch vor Ort anbieten zu können. 300 BioanalytikerInnen sind bereits in der Primärversorgung tätig. Diese Zahl massiv zu erhöhen, ist ihr Bestreben. Flankierend dazu wurde die Initiative gestartet durch Coaching, Trainings und laufendes Qualitätsmanagement die Versorgungsqualität z.B. in der häuslichen Betreuung weiter zu steigern. So gehe es speziell darum das Fachwissen mit den lokalen Akut-Pflegeteams zu teilen, um immer bessere Ergebnisse in der Betreuung zu ermöglichen.

In einem weiteren Projekt wurde die mobile Betreuung in entlegenen Landesteilen getestet. Dabei war eine Bioanalytikerin in einem technologisch hoch ausgerüsteten Bus unterwegs, um PatientInnen zu betreuen. Dabei stehe immer das Bestreben im Vordergrund in den Versorgungszentren oder in der lokalen Betreuung die Qualität aller Maßnahmen zumindest gleich hoch wie in den Krankenhäusern anzubieten. All diese Projekte tragen massiv zur Akzeptanz in der Bevölkerung bei.



Zukunft aktiv gestalten

Der Verband beschäftigt sich derzeit mit einem breit angelegten Strategieprozess, um die rasanten Veränderungen aufzuspüren, Trends zu setzen und Innovationskraft weiter zu stärken. Die fortschreitende Digitalisierung im Gesundheitsbereich ist solch ein Thema, das sicherlich zu Veränderungen führen wird, erzählt Martina Jürs. Wie wird man zukünftig mit der Vielzahl an Daten umgehen? Welche neuen Kompetenzen werden benötigt, um diese Datenflut

verarbeiten und sich als wesentliche Diagnosepartner weiter positionieren zu können? Welche Fähigkeiten benötigt man in der mobilen Betreuung und in der Vernetzung multidisziplinärer, virtueller Teams? „Wir müssen und wir werden uns als Berufsgruppe diesen Herausforderungen aktiv stellen“, ergänzt sie. „Um neue Chancen aufgreifen zu können, müssen wir als Verband eine offene Haltung zeigen, Aufgaben aktiv aufgreifen und neue Formen der Kommunikation mit den PatientInnen etablieren“.

2012 wurde eine breit angelegte Mitgliederbefragung aufgesetzt, die jetzt erneut abgefragt wurde. Die aktuellen Ergebnisse sind überaus positiv, freut sich Martina Jürs. Es gibt einen sehr positiven Spirit innerhalb der Berufsgruppe und viel Zuversicht die Herausforderungen der Zukunft in Chancen übersetzen zu können. Im Sinne des Talentmanagements betont sie, dass gerade in der mobilen oder örtlichen Betreuung von PatientInnen nochmals neue Formen der Kommunikation besonders wichtig wären. Jungen Kolleginnen und Kollegen gibt sie einen sehr herzlich gemeinten Rat mit: „Seid offen, seid freigebig und teilt euer Wissen, denn ihr seid Weltmeister in eurer Profession.“

Privat lebt die Mutter zweier Kinder in einem Vorort von Kopenhagen. Sie liebt lange Spaziergänge mit ihren drei Hunden und erzählt begeistert von ihrem Hobby das ganze Jahr über im Meer zu schwimmen. Sie haben richtig gelesen: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Zum Beweis würde sie uns ein Foto senden, ergänzt sie mit ihrem überaus ansteckenden, energiegeladenen und dabei so herzlichen Lachen. Voilà...

